

Dr Nidwaldner Jeger

August 2015

Ausgabe 34.02



Herausgegeben vom Vorstand des Patentjägersvereins als Informationsblatt
an die Jägerschaft

Inhaltsverzeichnis

Einladung Herbstversammlung	2
Aufruf zur Hege und Pflege	3
GV und Trophäenschau 2015	4 - 7
Bericht Schweisshundeobmann	8 - 9
Jagdpassübergabe / Hegetag	10
Jahresprogramm 15/16	11
Wildschadensituation	12 - 13
Abschussstatistik 2014	14 - 18
Regulationsjagd Steinwild 2015	19
Auszug aus Schlussbericht Gamstagung	20 - 26
Umgang mit Wolf und Kormoran	27
Rehkitzrettung mit Drohne	28

Herbstversammlung 03. Oktober 2015 in Buochs

Der Vorstand des Patentjägervereins freut sich, alle Jägerinnen, Jäger und Mitglieder zur diesjährigen Herbstversammlung nach Buochs einzuladen.

Pfefferessen im Restaurant Sternen, Buochs, 19.30 Uhr

Absenden des Jagdschiessens mit tollen Preisen ab 22.00 Uhr
Auslosung des Gämsabschusses im Eidg. Bannberg
Auflösung und Verlosung des Wettbewerbs

Der Patenjägerverein Nidwalden freut sich auf euer zahlreiches Erscheinen.

Wettbewerb

Wer kennt den deutschen und lateinischen Namen der Blume auf dem Titelbild dieser Ausgabe und zu welcher Familie gehört sie?

Die Lösung bitte auf eine Postkarte schreiben und bis am 30. September 2015 frankiert an:
Urs Gabriel, Am Schüpfgaben 21, 6374 Buochs senden.

Unter den richtigen Antworten werden an der Herbstversammlung drei schöne Naturalgaben ausgelost.

Viel Glück!

Hubertusmesse

Am 08. November 2015 findet in Hergiswil die alljährliche Hubertusmesse statt. Organisiert wird die Messe von der Ortsgruppe Hergiswil. Musikalisch unterstützt wird die Messe durch die Jaghornbläser Auerhahn Luzern. Wir laden alle herzlich ein an dieser Messe teilzunehmen.

Aufruf zur Hege und Pflege

Das Rotwild hat bei uns, für uns Jäger, einen erfreulichen Bestand erreicht und verteilt sich mehrheitlich über den ganzen Kanton. Mit der Bestandeszunahme häufen sich demzufolge auch die Schäden in Wald welche vom Forst und den betroffenen Korporationen mit Besorgnis festgestellt wurden. Insbesondere vernascht sich das Rotwild gerne an den Douglasienpflanzungen die es nun zu schützen gilt. Die Arbeit für diese grossen Einzelschütze im Gelände ist aufwändig und jede Mithilfe ist sehr willkommen.

Im Waldrevier 1 müssen aufgrund der im Mai 15 festgestellten starken Zunahmen der Schälaktivitäten bis zum Herbst 2015 folgende Einzelschütze erstellt werden.

Korporation Ennetmoos	ca. 70 Stk.
Korporation Hergiswil	ca. 40 Stk.
Korporation Stans	noch offen.

Liebe Jäger/innen .

Mit dieser Anfrage zur Mithilfe können wir das Hegen in die Tat umzusetzen. Da die Forstbetriebe unsern Einsatz begleiten müssen, sollten Termine, insbesondere solche an Samstagen frühzeitig abgesprochen werden.

Vorgesehene Einsatzzeit ist: Ende September, Anfangs Oktober, zwischen Hoch und Niederjagd.
Anmeldung direkt an mich 079 578 90 67

Mit unsere Solidarität werden wir dem Namen "Heger" gerecht, unterstützen und helfen da wo Mithilfe nötig ist und das in freier Natur, Vor Ort im Lebensraum von unserem Rotwild.

*Weidmannsdank
Walty Würsch*

GV und Trophäenschau 2015 in Ennetbürgen

Wie alle Jahre um mitte März, zeigten die Nidwaldner Jäger ihre erlegten Trophäen an der Trophäenschau. Dieses Jahr waren es die Ennetbürger welche am 13. und 14. März 2015 zur Trophäenschau und zur Generalversammlung des Patentjägersvereins Nidwalden in Ihre Gemeinde einluden. Der Anlass fand im wunderbar geschmückten Gemeindesaal statt. Als besonderer Blickfang präsentierte sich die Sonderausstellung der Steinböcke.

Schule

Am Freitag war die Schule Ennetbürgen zu Gast. Unter der fachkundigen Leitung der Wildhut wurden die Schüler durch die Ausstellung geführt. Das grosse Interesse der Schüler zeigt auf, dass die Jagd bei uns immer noch recht gut verankert ist. Wir bedanken uns bei allen Beteiligten.

Film am Freitag

Wie sich letztes Jahr zeigte ist es ziemlich schwierig die Leute für einen Vortrag zu begeistern, wenn nicht ein absolut aktuelles Thema von einem bekannten Referenten vorgetragen wird. Dieses Jahr war es dem Patenjägerverein nicht gelungen eine interessante Persönlichkeit für den Vortrag zu engagieren. Dies wurde der Ortsgruppe Ennetbürgen im Vorfeld so mitgeteilt. Mecki Schumacher schlug vor, den Film „Der Schuss im Gebirge“ öffentlich vorzuführen. Dieser Entscheid erwies sich als goldrichtig und so war der Gemeindesaal am Freitag Abend bis auf den letzten Platz besetzt. Danke Mecki für dein tolles Engagement.

GV 2015

Pünktlich um 19.30 Uhr wurde die Generalversammlung 2015 würdig, mit Klängen der Jagdhorngruppe Auerhahn Luzern, eröffnet. Präsident Walter Würsch begrüßte die geladenen Gäste und die 114 anwesenden

Jägerinnen und Jäger. Er bedankte sich bei der Politischen Gemeinde Ennetbürgen für das Gastrecht, welches wir hier geniessen durften. Anschliessend überbrachte Peter Zenklusen von Jagd Schweiz ein Grusswort von unserem Dachverband und bedankte sich für die Einladung. Er orientierte kurz was in Bezug auf Treffsicherheitsnachweis, Grossraubwild und andere brisante Themen im Verband so laufe.

Jahresbeitrag

Der Antrag des Vorstandes, den Jahresbeitrag um 10.00 Fr anzuheben wurde im Vorfeld ziemlich heftig diskutiert. Doch dank der seriösen und übersichtlichen Präsentation unseres Kassiers Stefan Christen, wurde der Antrag von der Versammlung einstimmig angenommen.

Wahlen

Es ist tatsächlich noch wahr geworden: Der vakante Posten des Fährichts konnte dieses Jahr besetzt werden. Ruedi Herger aus Emmetten hat sich für dieses Amt zur Verfügung gestellt. Vielen Dank Ruedi.

Neuaufnahmen

Dieses Jahr wurde ein Neumitglied in den Verein aufgenommen:

Alan Kehonijc, Ennetbürgen

Wir heissen dich herzlich willkommen.

Ehrungen

Folgende Mitglieder erhielten für 40 Jahre Vereinszugehörigkeit die Freimitgliedschaft:

Hugo Amstad, Beckenried
Peter Keiser, Ennetbürgen
Christian Landolt, Beckenried

Den Jubilaren wurde für ihre Vereinstreue gedankt und die Urkunde mit Präsent überreicht. Für seine jahrelange Arbeit für den Verein wurde Josef Gabriel zum Ehrenmitglied ernannt. Mit dem überreichen des goldenen Abzeichens und eines Präsentes würdigt und verdankt ihm der Patentjägerverein die tolle, geleistete Arbeit.

Absenden Trophäenschau

Nach dem Nachtessen wurden die besten Trophäen ausgezeichnet. Folgende Jäger durften das Holztäfelchen in Empfang nehmen:

Gämsbock

1. Rang (105.20)
Armin Niederberger, Grafenort
2. Rang (102.20)
Edgar Schön, Dallenwil

Gämsgeiss

1. Rang (100.65)
Rene Mathis, Oberrickenbach
2. Rang (91.08)
Roland Mathis, Stans

Rehbock

1. Rang
Reto Schön, Grafenort
2. Rang
Josef Joller, Grafenort

Danke

Unser herzlichster Dank geht an:
Druckerei Odermatt AG für die Druckkosten des «Dr Nidwaldner Jeger», Rohner Hanspeter für die Urkunden der Ehrenmitglieder, Hurschler Bruno für die Holztafeln der Trophäenbewertung. Den Wildhütern Hubi Käslin und Werner

Durrer für die Mithilfe bei der Trophäenbewertung und die Führung für die Schüler.
Der Gemeinde Ennetbürgen für das Gastrecht.
Ein weiterer Dank gehört der Ortsgruppe Ennetbürgen für das Herrichten des schön geschmückten Saals und den reibungslosen Service.

Sollten wir jemanden vergessen haben, möge er es uns verzeihen.

Patentjägerverein Nidwalden

Impressionen GV 2014





Bericht Schweisshundeobmann 2015

Nachsucheübungen 2015

Am 28. März startete die Vorbereitungsphase 2015 der Nachsuche-Gruppe Nidwalden. Am Morgen trafen sich 7 Nachsuche-Gespanne in „Rohren“ in Ennetmoos beim Entsorgungsdepot zum gemeinsamen Übungstag. Louis Kesseli, Bäni Odermatt, Peter Odermatt und Werni Zumbühl waren für die Vorbereitung, die Technische Leitung und den Ablauf verantwortlich. Nach einigen Informationen meinerseits, führte Zili Peter die Nachsuche-Gruppe Richtung „Chatzenbuggel“. Bei dieser Verschiebung konnten sehr gute Übungen betreff Gehorsam und Revierführigkeit eingebaut werden. Anschliessend wurden die mit Pirschzeichen und Anschüssen vorbereiteten Abschnitte ausgearbeitet. Der an diesem Morgen leicht gefrorene Boden zeigte den Hunden jedoch ihre Grenzen auf. Abschliessend wurde jedes Team auf eine ihm zugestellte Fährte geschickt, bevor sie sich beim von Beni vorbereiteten Aser bedienen konnten. Somit fand ein wichtiger und intensiver Arbeitstag sein Ende. Louis, Peter und Beni ein herzliches Danke für eure aufwendige und uneigennützte Arbeit.

Koordinierte Nachsuche-Übungen

Auch dieses Jahr nahmen zehn Nachsuche-Gespanne regelmässig an den geplanten, koordinierten Nachsuche-Übungen teil. Diese Übungsfährten wurden jeweils mit dem Fährtenschuh oder Fährtenstock am Vortag gelegt. Auf Schweiss wurde meistens verzichtet, was von den Hunden beim ausarbeiten höchste Leistung abverlangte.

Weiterbildung für Nachsuchegespanne

Am 4. Juli organisierte die Fachstelle von Jagd und Fischerei die Weiterbildung für Nachsuchegespanne. Diese fand auf verschiedenen Übungsplätzen im Raum Nidwalden statt. Die Bedingungen waren äusserst schwierig. Das heisse Wetter und der trockene Boden forderten von den Hunden enorme Leistungen ab. Sehr erfreulich, dass alle Gespanne die regelmässig an den koordinierten Übungen teilnahmen, trotz den erschwerten Bedingungen zur Decke fanden. Zwei Teams zollten der Hitze ihren Tribut und konnten die Aufgabe nicht erfüllen. Ebenfalls bot sich die Gelegenheit, da alle Nachsucheführer anwesend waren, die Pikettliste 2015 zu erstellen. Ich danke allen Hundeführern, die ihren Hund und ihre Zeit der Jägerschaft zur Verfügung stellen. Ebenfalls herzlichen Danke an Fachstellen-Leiter Fabian, und die Wildhüter Hubi und Werni für die sehr gute Zusammenarbeit.

*Suchenheil
Zumbühl Werni*

Bilder vom Nachsuchetag



Jagdpassübergabe

Am 23. Juni 2015 fand in der Wolfsschlucht bei Wolfenschiessen die Jagdpassübergabe statt. Nebst den frischgebackenen Jungjägern und Ihren Ausbildnern, durften wir vom Patentjägerverein auch Fabian Bieri und die zwei Wildhüter Hubi Käslin und Werner Durrer begrüßen.

Jungjäger

Acht Kandidaten waren zur Jagdprüfung angetreten. Je einer erreichte die geforderten Punkte beim Schiessen und beim Distanzschätzen nicht. Demzufolge durften sechs Jungjäger den Jagdpass von Werner Durrer, Präsident der Jagdprüfungskommission, in Empfang nehmen. Wir gratulieren Sämi Murer, Ruedi Gisler,

Ruedi Joller, Roland Scheuber, Marc Schmid und Walter Würsch zur bestandenen Jagdprüfung und wünschen Ihnen viele unvergessliche und spannende Jagdtage.

Gemütliches Beisammensein

Der Abend wurde abgerundet mit gemütlichem Essen und Trinken. Natürlich wurden die Jungjäger sogleich in die Kunst des Jägerlatein eingeweiht. Wir bedanken uns bei allen Beteiligten für den schönen und gemütlichen Abend in Wolfenschiessen.

*Patentjägerverein Nidwalden
Urs Gabriel*

Hegetag 2015

Auch dieses Jahr wurde wieder ein Versuch unternommen einen Kantonalen Hege Arbeitstag auf die Beine zu stellen. Dieser wurde auf den 09. Mai 2015 angesetzt. Da sich im letzten Jahr, bis auf einige Mitglieder vom Vorstand, niemand ermuntern liess Hegearbeiten zu leisten, beschränkte man sich dieses Jahr auf Arbeiten beim Schiessplatz Stuidähittä Stans.

Arbeiten

Morgens um acht Uhr trafen sich ca. acht Jäger bei der Stuidähittä. Es galt unser Materiallager mit neuen Gestellen einzurichten. Da das gesamte Material aus dem Lager entfernt werden musste, konnte man im gleichen Zug den Übergang Boden zu Wand mit Pu Schaum abdichten. Des Weiteren musste vor dem Hasenstand, zum Schutz von Querschlägern, eine

Sandschicht verlegt werden. Dank der zügigen Mithilfe der Freiwilligen und dem Einsatz geeigneter Maschinen konnten die Arbeiten speeditiv erledigt werden.

Aser

Natürlich kam auch der gemütliche Teil nicht zu kurz. Bei einem guten Aser wurde noch etwas plagiert und gelacht.

Wir danken Allen welche sich die Zeit genommen haben um gemeinsam etwas zu erarbeiten für den tollen Einsatz. Wir hoffen im nächsten Jahr noch einige Jäger mehr begrüßen zu dürfen.

*Patenjägerverein Nidwalden
Urs Gabriel*

Jahresprogramm 2015/2016

Trainingschiessen 9 (Schrot)	Vereinsmitglieder	Dienstag, 23. Juli. 2015 18.30 – 20.00 Uhr
Trainingschiessen 10 (Schrot)	Vereinsmitglieder	Donnerstag, 04. August 2015 18.30 - 20.00 Uhr
Jagdwaffen einschiessen	Vereinsmitglieder	Freitag, 21. August 2015
Nidwaldner Jagdmeisterschaft 2015	Vereinsmitglieder	Freitag, 21. August 2015 Samstag, 22. August 2015 (Infos folgen im Schiessplan)
Hochjagd		09. bis 30. September 2015
Jagdwaffeneinschiessen	Vereinsmitglieder	Samstag, 03. Oktober 2015 13.00-15.00 Uhr
Herbstversammlung mit Pfefferessen und Absenden	Vereinsmitglieder	Samstag, 03. Oktober 2015 (Inserat im Nidwaldner Blitz)
Niederwildjagd		15. Okt. - 04. November 2015
Hubertusmesse	Öffentlich	08. November 2015 in Hergiswil
Erweiterte Vorstandssitzung 2016	Erweiterter Vorstand	12. Januar 2016 19.00 Uhr
Generalversammlung 2016		11. / 12. März 2016

Wildschadensituation im Wald im Frühjahr 2015

Auszug aus dem Bericht des Amt für Wald und Energie zu Händen der Jagdkommission

In Paragraph 1 der kantonalen Jagdverordnung ist festgehalten, dass die Erhaltung des Waldes sicherzustellen ist, insbesondere seine natürliche Verjüngung mit einheimischen, standortgerechten Baumarten ohne Wildschadenverhütungsmassnahmen. Die notwendigen Massnahmen zur Erreichung dieser Zielsetzung basieren auf einer gemeinsamen Planung der

Forst- und Jagdbehörde.

Gemäss Paragraph 2 der kantonalen Jagdverordnung erstellt das Amt für Wald und Energie jährlich einen Bericht über die Wildschadensituation im Wald.

Abgestuft nach Höhenlage wird die Wildschadensituation im Frühjahr 2014 folgendermassen beurteilt:

Höhenlage	Naturverjüngung	Wildschäden
tiefe Lagen bis 800 m ü.M.	<ul style="list-style-type: none"> – standortgemässe Baumarten sind in genügendem Ausmass vorhanden. – nicht gefährdet, mit Ausnahme der Weisstanne durch Verbiss. 	akzeptabel
mittlere Lagen 800 bis 1200 m ü.M.	<ul style="list-style-type: none"> – standortgemässe Baumarten sind in genügendem Ausmass vorhanden. – nicht gefährdet, mit Ausnahme der Weisstanne durch Verbiss und punktuell der Ficht durch Schälsschäden. 	akzeptabel
hohe Lagen ab 1200 m ü.M.	<ul style="list-style-type: none"> – standortgemässe Baumarten sind in genügendem Ausmass vorhanden. – nicht gefährdet, mit Ausnahme der Weisstanne durch Verbiss und punktuell der Ficht durch Schälsschäden. 	akzeptabel

Gegenüber dem Vorjahr gibt es folgende Änderungen:

- In den hohen Lagen konnte sich die Verjüngung in den letzten Jahren gut entwickeln. Sie kann deshalb neu als nicht gefährdet (mit einzelnen Ausnahmen) beurteilt werden.
- Vermehrt müssen Schältschäden durch den Hirsch festgestellt werden. Es sind nicht mehr nur die Weichhölzer von Schältschäden betroffen, sondern neu auch die Fichte und die Douglasie.

Der Verbiss an Weisstanne wird weiterhin als problematisch beurteilt. Auf den Sturmschadenflächen sind viele Pflanzen dem Äser des Schalenwildes entwachsen, mit Ausnahme der langsam wachsenden Weisstanne. Der Äsungsdruck auf die Tanne ist hoch, der Verbiss hat in den letzten Jahren zugenommen. Diese Entwicklung ist aus Sicht des Waldes nicht erwünscht. Die Tanne mit ihren Pfahlwurzeln hat eine grosse Bedeutung für die Stabilität des Schutzwaldes. Das Aufkommen der Tanne als Mischbaumart ist für die langfristige Schutzwirkung des Waldes sehr wichtig.

Im Stanserhorngebiet wird weiterhin im Rahmen des Projektes UVSL die Entwicklung der Verjüngung auf den Lothar-Sturmflächen untersucht. Im Frühjahr 2014 wurden die Probeflächen oberhalb 1200 m ü. M. beurteilt. Die Verbissintensität ist im Mittel über alle Baumarten gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken, von 9 auf 8 Prozent. Sie liegt bei allen Baumarten unter dem Grenzwert, mit Ausnahme der Tanne, die im Bereich des Grenzwertes liegt.

Gemäss den Beobachtungen des Forstdienstes hat der Rotwildbestand weiter zugenommen

und sich über das ganze Kantonsgebiet verteilt. Stark begangene Hirschwechsel sind in fast allen Waldungen anzutreffen. Schältschäden sind vermehrt feststellbar. Neu werden nicht mehr nur die Weichholzarten, sondern auch Fichten (z.B. Glattwald, Hörnli, Murwis, Wallibalm) und Douglasien (Rohrerberg, trotz Stammschutz mit einem Netz) geschält. Die Schäden sind noch tolerierbar. Das Rotwild zeichnet sich durch eine hohe Nachwuchsrate aus. Deshalb kann die Grenze zu nicht tolerierbaren Schäden sehr schnell überschritten werden.

In den letzten Jahren wurde der Jagddruck auf das Rehwild (v.a. Geissen und Kitze) vermindert, mit dem Ziel, den Bestand anwachsen zu lassen. Aus Sicht des Amtes für Wald und Energie ist dieses Ziel erreicht.

Antrag:

- Der Jagdkommission wird beantragt, im Rahmen der Jagdplanung 2015 die Abschusszahlen so festzulegen, dass die Bestandesgrösse der Schalenwildbestände, im Durchschnitt über mehrere Jahre betrachtet, konstant bleibt. Die Abschusszahlen beim Rotwild und Rehwild sind so festzulegen, dass der Zuwachs abgeschöpft und eine Zunahme der Bestände verhindert wird.
- Ein wesentlicher Teil des Abschusses soll wie bisher in der Jugendklasse erfolgen.
- Das Geschlechtsverhältnis soll beim Abschuss von adulten Tieren nicht wesentlich von 1:1 abweichen.

*Amt für Wald und Energie
Urs Braschler*

ABSCHUSS – STATISTIK 2014

Gämswild

Gämsböcke	50
Jahrlingsböcke	17
Gämskitzböcke	1
Gämsgeissen	28
Jahrlingsgeissen	12
Gämskitzgeissen	0
Total männliches Gämswild	68
Total weibliches Gämswild	40
Total Gämswild	108
Irrtumsabschüsse (in der Statistik enthalten)	5
mit Punkten	
– Abschuss einer milchtragenden, nichtführenden Gämsgeiss	3
– Abschuss eines Bockjährlings über 16.6 Kilogramm	1
– Abschuss eines Gämsbockes 17 kg bis 20 kg	0
– Abschuss eines Gämsbockes über 20 kg bis 24 kg	0
– Abschuss eines Gämsbockes über 24 kg	0
ohne Punkte	
– Abschuss eines Bockjährlings über 16 kg bis 16.6 Kilogramm	1
– Abschuss eines Gämsbockes über 16 kg bis 17 kg	0
Fallwild (nicht in der Statistik enthalten)	10

Steinwild (Kolonie Brisen und Pilatus)

Steinböcke	5
Steingeissen	6
Total Steinwild	11
Irrtumsabschüsse (in der Statistik enthalten)	2

Fallwild (nicht in der Statistik enthalten) 1

Rotwild

Hirsch	7
Spiesser	3
Hirschkalb	3
Alttier	5
Schmaltier	2
Wildkalb	1
Total männliches Rotwild	13
Total weibliches Rotwild	8
Total Rotwild	21
Irrtumsabschüsse (in der Statistik enthalten)	2
ohne Punkte	
– Abschuss einer milchtragenden, nichtführenden Hirschkuh	2
– Abschuss eines Wildkalbes	4

Fallwild (nicht in der Statistik enthalten) 1

Rehwild

Achterbock	0
Sechserbock	37
Gablerbock	18
Spiesserbock	5
Abwurfbock	4
Knopfbock	0
Bockkitze	34
Rehbock andere	0
Rehgeissen	30
Geisskitze	23
Total männliches Rehwild	98
Total weibliches Rehwild	53
Total Rehwild	151
Irrtumsabschüsse (in der Statistik enthalten) mit Punkten	1
– Abschuss einer Rehgeiss oder eines Rehbockes von 15 kg bis 17 kg anstelle eines Rehkitzes	0
– Abschuss einer Rehgeiss oder eines Rehbockes über 17 kg anstelle eines Rehkitzes	0
ohne Punkte	
– Abschuss einer Rehgeiss oder eines Rehbockes bis 15 kg anstelle eines Rehkitzes	1
Fallwild (nicht in der Statistik enthalten)	68

Murmeltiere

Total Murmeltiere	33
-------------------	----

Raubwild, Hasen, Enten, Kormorane, Haubentaucher, Blässhühner, Tauben, Raubzeug

	2014	2013	2012
Fuchs	254	213	360
Dachs	23	41	28
Baummarder	8	6	16
Steinmarder	14	22	32
verwilderte Hauskatzen	1	6	3
Schneehasen	15	9	16
Feldhasen	0	0	0
Stockenten	62	37	27
Bastardenten	0	0	0
Kormoran	15	2	4
Haubentaucher	2	3	3
Blässhuhn	0	0	0
Ringeltaube	0	0	0
verwilderte Haustaube	0	0	0
Kolkrabe	97	55	73
Rabenkrähe	402	304	298
Elster	68	31	48
Eichelhäher	34	44	103
Andere Tierarten	0	0	0
Irrtumsabschüsse (in der Statistik enthalten)			0
Abschuss eines Feldhasen anstelle eines Schneehasen			0
Abschuss eines Iltis anstelle eines Marders			0

Erteilte Jagdpatente

Hochwildjagd	einheimische Jäger	74
	ausserkantonale Jäger	2
Niederjagd	einheimische Jäger	166
	ausserkantonale Jäger	0
Winterjagd	nur einheimische Jäger	143
Total abgegebene Jagdpatente		385
Total Jäger		205



KANTON
NIDWALDEN JUSTIZ- UND
SICHERHEITSDIREKTION

AMT FÜR JUSTIZ

Kreuzstrasse 2, 6371 Stans
Tel. 041 618 44 81, Fax 041 618 44 87, www.nw.ch

Regulationsjagd Steinwild 2015

1	Niklaus	Erich	079 326 12 54	Steinbock im 2. – 6. Lebensjahr (BRISEN)
2	Odermatt	Zeno	079 244 25 26	Steingeiss im 2. Lebensjahr und älter (BRISEN)
3	Waser	Thedy	079 341 85 42	Steingeiss im 2. Lebensjahr und älter (PILATUS)
4	Odermatt	David	079 211 12 23	Steinbock im 2. – 6. Lebensjahr (BRISEN)
5	Käslin	Peter	079 731 09 74	Steinbock im 7. – 10. Lebensjahr (BRISEN)
6	Hurschler	Bruno	079 619 17 16	Steingeiss im 2. Lebensjahr und älter (PILATUS)
7	Durrer	Roger	079 610 51 43	Steinbock im 2. – 6. Lebensjahr (BRISEN)
8	Würsch	Stefan	079 664 72 64	Steingeiss im 2. Lebensjahr und älter (BRISEN)
9	Niederberger	Thomas	079 328 56 73	Steinbock im 7. – 10. Lebensjahr (BRISEN)
10	Kesseli	Cyrill	079 730 74 76	Steinbock im 9. Lebensjahr und älter (PILATUS)

Stans, 17. Juni 2015

AMT FÜR JUSTIZ

Leiter Jagd und Fischerei

Fabian Bieri

Kopie z. K. an:

- Durrer Werner, Wildhüter 079 653 35 55
- Käslin Hubert, Wildhüter 079 653 46 25

Auszug aus Schlussbericht zur Gamstagung

1. Einführung

Die Tagung hat am 7. März 2015 in Olten stattgefunden. Veranstaltet wurde sie durch die JFK, Jagd Schweiz und das BAFU, eingeladen waren die kantonalen Jagdverwalter, zwei Jägerinnen oder Jäger pro Kanton aus den kantonalen Jagdverbänden sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BAFU- Sektion Wildtiere & Waldbiodiversität.

Die Zielsetzungen der Tagung waren folgende:

- Die Teilnehmer sind alle auf dem gleichen Wissensstand bezüglich der Entwicklung der Gamsbestände und Jagdstrecken sowie der möglichen Einflussfaktoren.
- Die Erfahrungen der Teilnehmer bezüglich der Jagdplanung und weiterer möglicher Einflussfaktoren sind abgeholt.
- Die Wildräume mit stark rückläufigen Beständen und Jagdstrecken sowie die kantonal verfügbaren Datengrundlagen sind bekannt.
- Eine Auslegeordnung für zukünftige Massnahmen oder Studien in der Schweiz ist erstellt.

Die Tagung war zweigeteilt mit Inputreferaten in der ersten und einem Workshop in der zweiten Tageshälfte.

2. Zusammenfassung der Inputreferate

Die Präsentationen der Referentinnen und Referenten stehen auf der JFK-Homepage www.jfk-csf.ch/gamswild-workshop-2015/ als pdf-Dateien zur Verfügung.

Im Folgenden werden die wichtigsten Aussagen der Referenten stichwortartig zusammengefasst:

Georg Brosi, Urs Zimmermann, Giorgio Leoni, JFK: „Entwicklung der Gamsbestände und Jagdstrecken in den Kantonen & Jagdpläne-

rische Modelle ausgewählter Kantone“

Rückläufige Gamsbestände und –strecken sind nicht nur in der Schweiz, sondern auch in den umliegenden Alpenländern zu beobachten.

In der Eidgenössischen Jagdstatistik sind die rückläufigen Jagdstrecken seit den 90er-Jahren klar ersichtlich, sowohl in Patent- wie auch in Revierkantonen. Bei den Bestandeszahlen ist dieser Trend weniger offensichtlich, da die angegebenen Zahlen teilweise grobe Schätzungen und weniger effektive Bestände widerspiegeln.

Jagdplanung in Graubünden

Methodik Einschätzung Gamsbestand: 52 Testgebiete mit jährlicher Bestandeszählung sowie gutachterliche Einschätzungen der Wildhut pro Gams-Wildraum. Zusätzlich werden Kohorten- Analysen durchgeführt für die Rückberechnung des minimalen Frühlingsbestands.

Die Gamsstrecke ist von rund 4'000 Stück Anfang 90-er Jahre auf rund 3'000 Stück im 2013 gesunken.

Ab 1990 neues Gamskonzept: Regel „Geiss vor Bock“ und verstärkte Jährlingsbejagung. Das Gamskonzept hat sich bewährt, der Altersklassenaufbau der Gamspopulationen ist heute viel natürlicher als vor 20 Jahren, insbesondere die Mittelklasse der Böcke wurde gestärkt. So finden sich auch wieder vermehrt alte Böcke (11+) in der Gamsstrecke.

Jagdplanung im Wallis

Neues Gamsbejagungsmodell eingeführt im 2006.

Zielsetzungen des neuen Modells: Verbesserung GV, Aufbau der Mittelklasse bei den Bö-

cken, verstärkter kompensatorischer Eingriff bei den Jährlingen und schwachen Tieren, Umdenken der Jägerschaft: Regulationsjagd anstatt Trophäenjagd.

Vorgaben im neuen Modell: Grundkontingent: 1 Bock, 1 Geiss, 1 Jährling plus ein Hegekontingent (= Bonus-Bracelet bei Abschuss eines schwachen/alten Tieres).

Der Alterklassenaufbau hat sich seit 2006 nicht wesentlich verändert, da die Regel „Geiss vor Bock“ aufgrund politischen Drucks der Jägerschaft nicht eingeführt werden konnte und somit der Jagddruck auf den Bock immer noch zu hoch ist.

Der Anteil Galtgeissen in der Jagdstrecke ist sehr gering. Einer der Hauptgründe sind die grossen Banngelände, wo sich die Geissrudel während der Jagd aufhalten.

Kohortenanalysen weisen seit Ende der 90-er Jahre rückläufige minimale Bestände aus (wobei die letzten 8-10 Jahre aufgrund der noch ungenügenden Datenlage nicht berücksichtigt werden dürfen).

Die Konkurrenz mit dem Hirsch zeigt sich z.B. im Goms deutlich. Durch die Verschiebung der Banngelände von unter- nach oberhalb der Waldgrenze, haben sich auch die Hirschbestände vermehrt in Richtung Haupteinstandsgebiete der Gämsen verschoben und der Konkurrenzdruck hat zugenommen.

Jagdplanung im Tessin

Im 2003 wurde ein jagdplanerisches Modell eingeführt, das den Abschuss von nicht-führenden Geissen (Regel „Geiss vor Bock“) und Jährlingen begünstigte. Die Abschüsse erfolgten nach wildbiologischen Kriterien.

Im 2012 wurde auf politischen Druck der Jäger das alte Modell wieder eingeführt. In den ersten 3 Jagdtagen darf ein Bock 2+ erlegt werden, danach sind während 2 Wochen v.a. die nichtführenden Geissen und die Jährlinge offen. Dies führt dazu, dass viele Jäger nur die ersten 3 Tage auf die Gämsjagd gehen, nämlich bis sie ihre Bocktrophäe haben und das GV im Abschuss somit wieder stark unausgeglichen ist.

In der Jagdstrecke 2012 war der Anteil älterer Böcke sehr hoch, was den positiven Effekt der Bockschonung des Jagdmodells 2003-2012 zeigt.

Verschiedene Gründe führen zum Bestandesrückgang der Gämse im Tessin: Hauptgründe sind zu hoher Jagddruck und das Wetter. Konkurrenz mit Hirsch und/oder Schafen, IKK, Luchsprädation und Störung durch touristische Aktivitäten haben höchstens lokal einen gewissen Einfluss.

Um die Gamsbestände zukünftig anzuheben, muss die Abschussquote quantitativ reduziert und die mittelalten Böcke wieder geschont werden.

Hanspeter Egli, Jagd Schweiz: „Gämsjagd – Traditionen und Trends“

Die Geschichte der Gamsjagd in der Schweiz ist stark geprägt von regionalen Gepflogenheiten. Im Mittelland und Jura war die Hochwildjagd weitgehend ein herrschaftliches Privileg, in einigen Gebirgsgebieten hingegen galt schon sehr früh die freie Volksjagd (in Graubünden ab 1526). Nach der französischen Revolution wurde die freie Volksjagd in der ganzen Schweiz eingeführt.

Die Folge der uneingeschränkten Jagdfreiheit, zusammen mit der Übernutzung der Wälder führte Ende 19. Jh. zu einem drastischen Rückgang der Wildbestände, die Gams hat nur noch in kleinen Restbeständen überlebt. Das Bundesgesetz über die Jagd trat 1875 in Kraft. Mit einer rigorosen Einschränkung der Jagdzeiten, dem Schutz der Mutter- und Jungtiere und der Schaffung von Jagdbanngebieten konnten sich die Bestände wieder erholen.

Vor über 100 Jahren organisierten sich die Jäger in kantonalen und nationalen Verbänden. Die Zielsetzung war in erster Linie der Wiederaufbau der jagdbaren Schalenwildarten.

Die gesamtschweizerische Gamsjagdstrecke hat sich seit den 30er bis in die 90er Jahre von 4'000 auf knapp 20'000 Stück erhöht, erst seit dem Jahr 2000 ging die Strecke kontinuierlich bis auf 12'000 Stück zurück. Dieses Bild zeigt sich in praktisch allen Alpenländern. Somit muss es nebst der Jagd auch weitere Faktoren geben, die zur Abnahme der Bestände führen.

Was ist zu tun? Einzelne Massnahmen alleine genügen nicht, Ansatzpunkte können sein:

- Bekämpfung der Krankheitsursachen
- Vermeidung von Störungen in den Haupteinstandgebieten
- Überprüfung der Schafhaltung
- Striktes Management der Rotwild- und Luchsbestände in traditionellen Gamseinstandsgebieten
- Jagdliche Schonung, d.h. Reduktion der Abschussquote

Die Fortpflanzungsstrategie der Gämse mit einer relativ späten Geschlechtsreife und einer geringen Reproduktionsrate fordert Geduld und bewusste Zurückhaltung von allen Beteiligten!

Die Eigenverantwortung der Jäger sollte gefördert werden. Je strikter die Vorgaben, desto kleiner die Eigenverantwortung.

Hubert Zeiler: „Hintergründe der sinkenden Gamsstrecken am Beispiel der Steiermark“

Rückgang der Gamswildstrecke in Österreich von 1990 bis 2012: 31%. Besonders ausgeprägter Rückgang in der Steiermark um 46%.

Die parallele Entwicklung der Jagdstrecken zwischen der Schweiz und Österreich ist frappant! Dies kann insofern gedeutet werden, als dass das Klima eine wesentliche Rolle spielt.

Die Steiermark lässt sich in einen nördlichen und südlichen Landesteil unterteilen, die Niederschlagsmenge im Winter ist im nördlichen Teil deutlich höher. Auch sind die Jagdstreckenrückgänge v.a. im nördlichen Teil zu beobachten, was wiederum auf das Klima als bedeutenden Einflussfaktor hinweist. Im nördlichen Landesteil betragen die Streckenrückgänge in gewissen Wildräumen bis zu 57%, im südlichen Landesteil ist die Jagdstreckenentwicklung mehrheitlich sogar positiv (bis zu +196%, der Ausgangsbestand bzw. die Wilddichte ist in diesen Regionen jedoch auch sehr gering).

Die Zuwachsrate im Mittel von 1992-1999 liegt im nördlichen Landesteil zwischen 12 und 20% (Durchschnitt 15,71%), im Süden zwischen 21-27%. Diese wird anhand von Kohortenanalysen berechnet.

In der Mehrheit der Wildräume in der Steiermark ist der Abgang höher als der Zuwachs. Die Jahre 1992, 1999, 2005 und 2009 sind durch besonders hohe Fallwildzahlen gekennzeichnet. Der Grund dafür waren hohe Wintersterblichkeit und geringe Geburtenraten durch strenge Winter.

Der Anteil mittelalter Geissen beim Fallwild war auch in den Spitzenjahren gering. Dies zeigt deutlich, dass mittelalte Geissen das Rückgrat eines Bestandes sind! Zudem sind sie wichtige Traditionsvermittler und sollten möglichst geschont werden. Auch alte Geissen führen noch Kitz, jedoch nicht mehr jedes Jahr, so dass die Jährlinge länger bei der Mutter bleiben können, was wiederum starke Jährlinge zur Folge hat.

Die Wildbestandesangaben, auf die sich die freigegebenen Abschussquoten beziehen, sind in der Steiermark nicht wirklich brauchbar. Fallwildzahlen werden z.B. systematisch nicht berücksichtigt und so werden jährlich viel mehr Gämsen freigegeben, als überhaupt erlegt werden können. Seit den 90-er Jahren ist die Wildbestandesangabe immer in etwa gleich hoch geblieben, während dem sich die Jagdstrecke von >5000 Stück 1990 auf knapp 2'900 Stück im 2013 reduziert hat.

Bei der Jagdplanung in der Steiermark werden weder strenge Winter noch andere Faktoren wie erhöhte Störungen oder Konkurrenz mit dem Rothirsch miteinbezogen. Dies hat eine Übernutzung der Bestände zur Folge und ist der Hauptgrund für die rückläufigen Gamsbestände!

Flurin Filli, SNP: „Was beeinflusst den Gamsbestand im Schweizerischen Nationalpark?“

Schon früh wurden im Nationalpark Zählgebiete eingerichtet, Hauptuntersuchungsgebiete sind das Val Trupchun und Il Fuorn.

Gämsbestände im SNP sind dichteabhängig, d.h. nah an der Kapazitätsgrenze.

Die Überlebenswahrscheinlichkeit der Geissen ist nur wenig höher als bei den Böcken und die

sie ist auch bei alten Tieren noch erstaunlich hoch. Die konnte in einer 13-jährigen Studie mit über 100 markierten Tieren nachgewiesen werden. Die Resultate deuten darauf hin, dass die Gämsen und sogar die Böcke in der Brunft eine sehr konservative Überlebensstrategie wählen.

Verglichen mit der Überlebenswahrscheinlichkeit in einer Population in Bauges, F, weisen die Gämsen im SNP eine höhere Mortalität im Kitz- und Jährlingsalter, dafür eine geringere im Adultalter auf. Das mildere Klima in Bauges bzw. die strengen Winter im SNP sind dabei ein wesentlicher Faktor.

Der Fortpflanzungserfolg bei den Geissen in den Studiengebieten ist zwischen 6 und 12 Jahren am höchsten (0.6). Zudem nutzen die Geissen im SNP deutlich grössere und höher gelegene Einstände als die Böcke.

Analysen der Nahrungszusammensetzung zeigen auch im SNP, dass die Gämse im Sommer ein Konzentratselektierer und im Winter ein Raufutterfresser ist.

Mit der APEX-Methodik (Airborne Prism Experiment) konnte für grössere Gebiete die Qualität des Nahrungsangebots bestimmt werden. Für die 3 Schalenwildarten zeigt dies folgendes Bild: Der Hirsch wählt v.a. Einstände mit hoher Biomasse, beim Steinbock ist v.a. ein hoher Stickstoffgehalt der Nahrung wichtig und die Gämse ist am anspruchslosesten, sie wählt eher Einstände mit geringer Biomasse und mittlerem N-Gehalt.

Interspezifische Konkurrenz mit Steinbock: Die Sommer- und Wintereinstände zwischen Gämsen und Steinböcken überlappen sich schon heute weitgehend, durch die Klimaerwärmung

wird sich dies noch ausgeprägter zeigen, da der ideale zur Verfügung stehende Lebensraum schrumpfen wird.

Interspezifische Konkurrenz mit Rothirsch: Eine Studie zeigt einen deutlichen Zusammenhang zwischen Hornwachstum der Böcke und Geissen und der durchschnittlichen Rothirschdichte. Je mehr Hirsche sich im Habitat der Gämsen aufhalten, desto geringer ist ihr Hornwachstum und somit ihre Kondition, was ein deutliches Anzeichen von stattfindender interspezifischer Konkurrenz ist.

Peter Meile: „Auswertung aus 25 Jahren Gämsbewirtschaftung im Weisstannental“

Ausgangslage: 3 Reviere im Kt. SG, total 3000ha, 1990 kaum Böcke >6 Jahre im Bestand.

1990 & 1991 Einführung einer gemeinsamen Zählung im August, Einführung des Jährlings-Abschusses und sehr starker Schutz der Böcke. Der Zähltag war gleichzeitig auch ein gesellschaftlicher Anlass, was für die Akzeptanz der Massnahmen wichtig ist.

Durch die gemeinsam durchgeführten, standardisierten Zählungen konnten die Bestände verlässlich geschätzt werden. Die Bestandes-schätzung der Wildhut im Eidg. Jagdbanngebiet zeigt die gleiche Entwicklung, was auf realistische Zählresultate hinweist. Hingegen zeigen die der Jagdverwaltung von den Jagdgesellschaften eingereichten Bestandesangaben oftmals keinen Zusammenhang mit der wirklichen Entwicklung. Die tiefen Zahlen spiegeln in den letzten Jahren v.a. den Wunsch der Pächter, den Gamsbestand zu sichern und zu schonen.

Beobachtete Einflussfaktoren auf die Bestan-

desentwicklung:

- Strenge Winter: Im Lawinenwinter 1999 ist der Gamsbestand um fast die Hälfte zusammengebrochen.
- Krankheiten: Zwischen Ende 90-er Jahre und 2007 waren viele kranke Gämsen zu beobachten.
- Zwischenartliche Konkurrenz: Seit Mitte der 90-er Jahre sömmert eine grosse Schafherde in den besten Wintereinständen der Gämsen und Steinböcke. Das Steinwild hat diesen Einstand weitgehend aufgegeben und einen ehemals guten Gams-Wintereinstand besetzt.
- Störungen: Die Anzahl Skitourengeher im Gebiet hat drastisch zugenommen. Wichtige Wintereinstände werden sowohl auf den Aufstiegs- wie auf den Abfahrtsrouten durchquert.

Das gehäufte Auftreten von Moderhinke und Gämsblindheit deuten darauf hin, dass die Schafe und Ziegen im Gebiet wichtige Überträger von Krankheiten sind. Ein Forschungsprojekt sollte durchgeführt werden, um in dieser Frage mehr Klarheit zu schaffen.

Jagd Streckenanalyse: Seit 1991 1/3 Jährlinge, >1/3 Geissen und <1/3 Böcke. Zudem Schonung der Mittelklasse (3-8J.). Schon nach 6-Jahren zurückhaltender Bockbejagung weist die Jagdstrecke in der nachfolgenden Periode eine stattliche Anzahl 8-14-jähriger Böcke auf!

Nach den strengen Wintern 1999 und 2006 wurde in die Klasse der mittelalten Geissen zu stark eingegriffen, da viele Geissen nicht führend waren. Ein solcher starker Eingriff hat einen massgeblichen Einfluss auf die Bestandesentwicklung! Die strengen Winter gilt es deshalb insbesondere bei der Abschussplanung der Geissen zwingend miteinzubeziehen.

Schlussfolgerung: Auch im Revierkanton ist eine Gamsbejagung nach wildbiologischen Kriterien möglich! Voraussetzungen dafür sind: Revierübergreifende standardisierte Zählungen im Sommer, gemeinsam erstellter Abschlusplan mit wildbiologischer Unterstützung, Kontrolle der durchgeführten Abschüsse ohne Trophäenpunktierung, Transparenz der Resultate, Motivation und wildbiologischer Rat.

Marie-Pierre Ryser, FIWI: „Gämsblindheit und andere Krankheiten“

Die bedeutendsten Krankheiten bei der Gämse in der Schweiz sind: Gämsblindheit, Pasteurellose, Babesiose, Lungen- und Magen-Darm-Würmer und der Herpesvirus. Die Räude ist in der Schweiz (noch) kein Thema.

Neue Erkenntnisse zur Gämsblindheit:

- Schwere der Symptome ist abhängig von der Tierart: Beim Steinbock meist schwererer Verlauf als bei der Gämse.
- In den untersuchten Populationen hat es durchschnittlich 6% gesunde Träger des *Mycoplasma conjunctivae*.
- Je höher (M.ü.M.), desto schwererer Krankheitsverlauf (wegen UV, Kälte, Trockenheit?)
- Die Frage, inwieweit sich der Erreger in einer Population halten kann oder ob es immer wieder Neuinfiszierungen braucht, die von aussen kommen, bleibt offen.
- Eine Studie in Frankreich in mehreren Gämsepopulationen konnte aufzeigen, dass die nachgewiesenen *M.conjunctivae*-Stämme sehr ortsspezifisch sind, obschon die dort gesömmerten Schafe aus mehrheitlich den gleichen Gebieten stammen. Zudem konnten sich die Stämme bis mind. 6 Jahre in der gleichen Population halten. Epidemien zeigten meist nach einem ersten schweren Ausbruch eine zweite weniger

schwere Phase ca. 1 Jahr später. Das zeitliche Auftreten der Krankheitsausbrüche zwischen versch. Sektoren einer Population deuten auf wandernde Gämsen als Haupt-Träger hin. All diese Erkenntnisse lassen Zweifel an der Theorie der Schafe als Hauptträger aufkommen, eine eindeutige Antwort auf die Frage der Rolle der Schafe bei der Krankheitsübertragung fehlt jedoch weiterhin.

Babesiose: Sind Parasiten der roten Blutkörperchen, die von Zecken übertragen werden. Von 2005-09 gab es 8 Gämsen, die erwiesenermassen an Babesiose gestorben sind. 2009-10 wurden knapp 1000 Rehe, Hirsche, Gämsen und Steinböcke untersucht. Es gibt verschiedene, relativ tierart-spezifische Babesia-Arten. Bei den Cervidae ist die Anzahl positiver Nachweise signifikant höher als bei den Caprinae (Gämse nur 2,6% der untersuchten Tiere positiv). Die Häufigkeit des Zeckenbefalls und somit der positiven Babesia-Proben nimmt mit der Höhe ü.M. bzw. der geringeren Temperatur ab. Dies könnte bedeuten, dass die Babesia-Infektionen im Zuge des Klimawandels zunehmen werden.

Seuchenhafte Lungenentzündungen: Gämsesterben in versch. Gebieten sind auf Lungenentzündungen zurückzuführen. Welches der hauptverantwortliche Erreger ist (Viren, Bakterien, Parasiten) und was lediglich darauffolgende Infektionen sind, ist noch unklar.

Inwieweit Krankheiten einen bedeutenden Einfluss auf die Bestandesentwicklungen haben können, hängt immer auch von andern Faktoren ab (Kondition der Tiere, Störungen, Vorkommen von Vektoren etc.).

Kristina Vogt, KORA: „Luchsprädation – Erfahrungen aus Schweizer Forschungsgebieten“

Das Reh (62%) ist die Hauptbeute des Luchses in Europa, die Gämse (27%) ist die wichtigste Alternativbeute in der Schweiz, kleinere Säugetiere machen noch 10% des Beutespektrums aus, Nutztiere lediglich 1%. Regional z.B. in den Zentralalpen (Studiengebiet Turtmannal VS) sind die Gämse die Hauptbeute des Luchses.

Analysen im Jura in den Jahren 1988-1997 zeigten, dass die Luchsprädation höher ist als die jährlichen Jagdstrecken. Insbesondere Luchsmännchen zeigen eine Präferenz für Gämse gegenüber Rehen.

Eine Studie in den Nordwestalpen (Kt.BE) mit GPS-Sendern zeigte, dass Reh und Gämse in etwa gemäss ihrer Verfügbarkeit genutzt wurden. Bei der Analyse der Altersstruktur der gerissenen Gämse konnte nachgewiesen werden, dass 42% der Risse Kitze sind. 25% der Risse sind 2-7-jährige Gämse, d.h. aus der reproduktivsten Altersklasse. Bei der Jagdstrecke hingegen macht der Anteil erlegter Tiere aus dieser reproduktiven Altersklasse 77% aus, d.h. der Druck der Jagd auf die reproduktive Klasse ist weit höher als der Druck der Luchse.

Die Luchse haben keine nachgewiesene Präferenz bezüglich dem Geschlecht der Gämse, sie reissen Böcke und Geissen in etwa in gleichen Anteilen. Der Anteil Gämse am Beutespektrum ist im Untersuchungsgebiet am höchsten im Frühsommer, wenn die Kitze gesetzt werden. Gemskitze werden von der Geburt an erbeutet, Rehkitze sind durch ihr Drückverhalten in den ersten Wochen geschützt.

Luchse jagen auch in steilen Gebieten ober-

halb der Baumgrenze.

Insbesondere für Waldgemse ist die Luchsprädation ein bedeutender Mortalitätsfaktor.

Numerischer Einfluss auf die Gämsepopulationen: Molinari-Jobin et al. Haben 2002 errechnet, dass max. 11% der geschätzten Gämsepopulationen jährlich durch den Luchs abgeschöpft werden, d.h. je nach Höhe der Zuwachsrates entspricht dies dem gesamten jährlichen Populationszuwachs. Absolute Zahlen sind jedoch schwierig zu eruieren, da es sich bei den Gämsepopulationen, insbesondere bei Waldgämse nur um grobe Bestandeschätzungen handelt. Auch die Zahlen zur Luchs-Mortalität sind meist unvollständig, da nicht alle Risse gefunden werden.

Luchsdichten 2012/13 (n/100km²): Jura Süd 3, Jura Mitte 2, Jura Nord 1.5, Zentralschweiz 1, Nordwestalpen 2.

Da es nur wenig Zahlen zur natürlichen Mortalität der Gämse gibt, bleibt die Frage offen, ob es sich die Luchsprädation v.a. einen additiven oder einen kompensatorischen Effekt hat.

Fazit: Räuber-Beute-Systeme sind dynamisch und werden von verschiedenen Faktoren beeinflusst.

*Nicole Imesch
im Auftrag der JFK, Jagd Schweiz und dem
BAFU*

Umgang mit Wolf und Kormoran

Bundesrat setzt geänderte Verordnungen in Kraft

Jungwölfe eines Rudels dürfen inskünftig unter gewissen Voraussetzungen abgeschossen werden. Der Bundesrat hat heute die Jagdverordnung in diesem Sinn revidiert. Er hat ausserdem die Verordnung über die Wasser- und Zugvogelreservate mit einer Bestimmung ergänzt, die der Prävention vor Schäden an Fischbeständen durch Kormorane dient. Beide Verordnungen gelten ab Mitte Juli.

Heute leben in der Schweiz 10 bis 15 Einzelwölfe und ein Rudel am Calanda (GR) mit acht bis zehn Tieren. Es ist davon auszugehen, dass sich die Wölfe weiter ausbreiten und neue Rudel entstehen. Die Anwesenheit von Wölfen wird somit auch in Zukunft zu Kontroversen führen. Um dieser Ausgangslage Rechnung zu tragen und den Umgang mit dem Wolf politisch und rechtlich klarer zu regeln, werden die Voraussetzungen für den Abschuss von Wölfen, die grosse Schäden verursachen, nun detaillierter in der Jagdverordnung geregelt, statt wie bis anhin im Konzept Wolf. Der Bundesrat hat an seiner heutigen Sitzung die revidierte Jagdverordnung auf den 15. Juli 2015 in Kraft gesetzt.

Neu in die Verordnung eingefügt wurde ein Artikel zur Regulierung von Wolfsrudeln. Mit Zustimmung des Bundesamts für Umwelt BAFU kann der Kanton den Bestand regulieren, wenn im Streifgebiet eines Wolfsrudels mit Jungtieren mindestens 15 Nutztiere innerhalb von vier Monaten getötet werden. Angerechnet werden nur Nutztiere in Gebieten, in denen zumutbare Herdenschutzmassnahmen ergriffen worden sind. Zudem soll der Abschuss von Jungwölfen möglich werden, wenn sich diese regelmässig innerhalb oder in unmittelbarer Nähe von Siedlungen aufhalten und aggressiv werden

oder zu wenig Scheu zeigen. Um den Schutz der Art zu gewährleisten, wird die Abschussquote im Streifgebiet eines Rudels auf maximal die Hälfte der im betreffenden Jahr geborenen Jungtiere beschränkt. Geschossen werden dürfen Jungtiere nur im Jahr ihrer Geburt und im Folgejahr. Die Elterntiere sind zu schonen.

Die Regelung des Umgangs mit schadenstiftenden Einzeltieren wurde unverändert vom Konzept Wolf in die Jagdverordnung übernommen: Wölfe können abgeschossen werden, wenn sie im ersten Jahr ihres Auftauchens mindestens 35 Schafe oder Ziegen in vier Monaten oder 25 Nutztiere in einem Monat gerissen haben. In den Folgejahren wird ein Abschuss ab 15 gerissenen Nutztieren innert vier Monaten möglich. Auch hier werden Nutztiere nicht angerechnet, die in Gebieten getötet werden, in denen trotz früherer Schäden keine zumutbaren Herdenschutzmassnahmen ergriffen worden sind. Künftig beurteilt der Kanton ohne Einbezug des BAFU, ob die gesetzlichen Bedingungen für den Abschuss eines schadenstiftenden Einzelwolfes erfüllt sind. Das BAFU nimmt nur noch die Oberaufsicht wahr.

Längerfristig wird sich der Wolf grossflächig verbreiten. Im Hinblick auf diese Situation verlangt die vom Parlament überwiesene Motion Engler (14.3151) eine Anpassung des Eidgenössischen Jagdgesetzes. Die Vorarbeiten dazu sind im Gang.

Rehkitzrettung mit Drohne

Jedes Jahr verlieren in der Schweiz mehrere tausend Rehkitze durch Mähmaschinen ihr Leben. Herkömmliche Methoden um Rehkitze zu schützen sind nicht immer effizient. Nicole Berger der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL), hat eine Methode entwickelt, um Rehkitze auf einfache und schnelle Art mit einer Wärmebildkamera ausgerüstetem Fluggerät (Multikopter/Drohne) zu retten.

Die Rehkitze werden von ihren Muttertieren in den ersten Lebenswochen, von Mitte April bis Mitte Juli, bevorzugt in hohem Gras abgesetzt: Klein, geruchlos und mit ausgeprägtem Instinkt, sich bei Gefahr flach zu ducken, sind sie vor ihren Fressfeinden, insbesondere durch die natürliche Tarnung ihres Felles, fast perfekt getarnt.

Anders bei Mähmaschinen: Hier wird ihnen ihr Verhalten bei der Mahd oft zum Verhängnis: Sie werden beim Mähen der Wiesen durch die Mähmaschine getötet oder verstümmelt. Im durch Kadaverteile verunreinigten Gras können sich Erreger ausbreiten, die für Kühe lebensbedrohlich sein können.

Die konventionellen Methoden um Rehkitze zu vertreiben oder aufzuspüren sind zu wenig effizient und unzuverlässig. Deshalb werden sie nur sehr wenig umgesetzt. Die Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften hat deshalb in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen eine Methode entwickelt, um Rehkitze effektiv und zuverlässig aufzuspüren und vor Mähmaschinen zu schützen: Das Fluggerät mit Wärmebildkamera fliegt systematisch die Wiesen vor dem Mähen ab. Die Bilder werden live auf einen Bildschirm am Boden übertragen, auf dem die Kitze aufgrund ihrer Körpertemperatur als helle Flecken erscheinen. So

können die Rehkitze anschliessend geschützt und von der Mähmaschine verschont werden.

Diese Methode wird in einem Projekt auch im Kanton Zug und den angrenzenden Regionen angewendet. Dazu wurde in Zusammenarbeit mit dem Amt für Wald und Wild bereits mit verschiedenen Bauern Kontakt aufgenommen und über diese Dienstleistung aufgeklärt: Vor der ersten Mahd von Mitte April bis Mitte Juli können sie das Fluggerät mit Wärmebildkamera aufbieten und ihre Wiesen nach Rehkitzen absuchen lassen. Dieses Projekt basiert grösstenteils auf Freiwilligen Arbeit. Die Systemkosten (Beschaffung und Unterhalt) sind jedoch nicht irrelevant. Daher sind wir auf der Suche nach Partner, die des nachhaltige Projekt unterstützen: Können wir auf Ihre Unterstützung zählen?

Mit Ihrem Beitrag – ob gross oder klein – helfen Sie Rehkitze vor Mähmaschinen zu schützen!

Haben Sie Fragen oder Anregungen zur Rehkitzrettung? Gerne stehen wir Ihnen telefonisch oder per Mail zur Verfügung.

Rehkitzrettung Zentralschweiz/Zug
Herrenmattstrasse 7
6330 Cham
Schweiz

Telefon: +41 41 511 50 60
E-Mail: info@rehkitzrettung.ch

Waidmannsheil /

Mit unserer Jagd-Haftpflichtversicherung sind Sie optimal versichert.
Wir beraten Sie gerne.

Mario Röthlisberger

Versicherungsberater Privatkunden & KMU

Telefon 041 618 36 22

mario.roethlisberger@axa.ch

AXA Winterthur

Hauptagentur Stans

Riedenmatt 1

6370 Stans

AXA.ch/stans



Belebend frische Druckerzeugnisse

DRUCKEREI ODERMATT AG
Dorfplatz 2 · 6383 Dallenwil · Fon 041 629 79 00 · Fax 041 629 79 01
www.dod.ch · info@dod.ch